

Hilfe für den Igel

mit Igel-Steckbrief



Inhalt

Rechtsgrundlagen	2
Igel-Steckbrief: Kleine Igelbiologie	3
Welche Igel brauchen Hilfe?	5
Wenn ein Igel gefunden wurde	6
Unterbringung	8
Ernährung	9
Zwangsfütterung	10
Krankheiten	11
Aufzucht verwaister Igelsäuglinge	12
Winterschlaf	14
Aufwachen u. Vorbereitung zum Aussetzen	15
Zurück in die Freiheit!	15
Das Freigehege	16
Schutz und Hilfe für den Igel im Garten	16
Das Jahr des Igels	18
Pflegeprotokoll - Kopiervorlage	19
Literatur, Impressum	20



Rechtsgrundlagen in Deutschland

Auszug aus dem Bundesnaturschutzgesetz in der Fassung vom 29.7.2009, gültig seit 1.3.2010:

§ 44 Vorschriften für besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten.

(1) Es ist verboten,

1. wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtstätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören....

(2) Es ist ferner verboten, Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten

1. in Besitz oder Gewahrsam zu nehmen...

§ 45 Ausnahmen...

(6) Abweichend von den Verboten des § 44 Abs. 1 Nr. 1 sowie den Besitzverboten, ist es ... zulässig, verletzte, hilflose oder kranke Tiere aufzunehmen, um sie gesund zu pflegen. Die Tiere sind unverzüglich in die Freiheit zu entlassen, sobald sie sich dort selbständig erhalten können.

Auszug aus dem Tierschutzgesetz in der Fassung vom 25.5.1998:

§ 2 Artgemäße Tierhaltung

(1) Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss dem Tier angemessene Nahrung und Pflege sowie eine verhaltensgerechte Unterbringung gewähren,

2. darf das artgemäße Bewegungsbedürfnis eines Tieres nicht dauernd und nicht so einschränken, dass dem Tier vermeidbare Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden.

3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Igel-Steckbrief: Kleine Igelbiologie

Igel gehören erdgeschichtlich zu den ältesten noch existierenden Säugetierformen. Ihre Vorfahren lebten schon vor etwa 65 Millionen Jahren, ihr jetziges Aussehen besitzen die Stacheltiere seit ca. 15 Millionen Jahren. Igel sind Nachttiere, Insektenfresser und Winterschläfer.

Vorkommen und Lebensraum

Wo Nistgelegenheiten und Nahrungsangebot kleinräumig ineinander übergehen, fühlen sich Igel wohl. Sie leben heute hauptsächlich im durchgrünten Siedlungsbereich, in Gärten und Parks, die abwechslungsreiche Strukturen aufweisen, wie Hecken, Gebüsch, Bodendecker, Laub- und Reisighaufen. Igel beobachtet man bis in Höhen bis zu 1200 m ü.M. Die Größe der Igel-Lebensräume ist unterschiedlich: In städtischen Parkanlagen sind sie relativ klein, in ländlichen Gegenden betragen sie bei Männchen bis zu 100 ha (manchmal noch mehr), bei Weibchen 20 bis 30 ha. Nicht nur das Nahrungsangebot spielt für den Flächenanspruch eine Rolle, für Igel-Männchen ist auch die Verteilung der Weibchen ausschlaggebend. Obwohl Igel Einzelgänger sind, überschneiden sich ihre Lebensräume. Während der Nacht legen Igel Wegstrecken zwischen einigen hundert Metern und mehreren Kilometern zurück.



Unterscheidung Männchen/Weibchen

Das einzig sichere äußere Unterscheidungsmerkmal bilden Lage und Form der Geschlechtsorgane. Die Penisöffnung der Männchen sieht man als knopförmiges Gebilde etwa da, wo man den Nabel vermuten würde. Die Scheide der Weibchen dagegen liegt unmittelbar vor dem After.

Stacheln

Igel besitzen bei der Geburt bereits etwa 100 in die aufgequollene Rückenhaut eingebettete weiße Stacheln, ausgewachsene Tiere haben 6000 bis 8000 braun-beige gebänderte Stacheln. Bei unmittelbarer Gefahr oder Berührung rollen sich Igel ein und richten die Stacheln auf.

Größe, Gewicht

Erwachsene Igel haben eine Körperlänge von 24 bis 28 cm. Ihr Gewicht beträgt zwischen 800 und 1500 Gramm. Männchen sind im allgemeinen schwerer als Weibchen.

Sinne

Nahrung und Artgenossen finden Igel mit ihrem hervorragenden Geruchssinn. Das Gehör ist ganz ausgezeichnet; es reicht weit in den Ultraschallbereich hinein. Gut ausgebildet ist auch der Tastsinn, das Sehvermögen ist hingegen nur mäßig und für den Igel als Nachttier von untergeordneter Bedeutung.

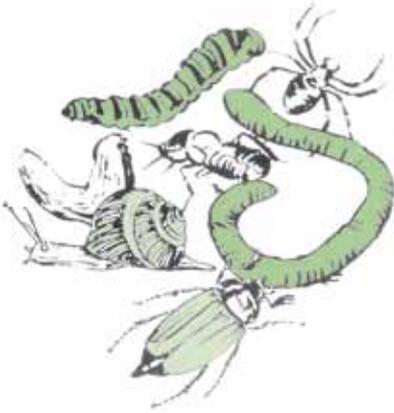


Lautäußerungen

Bei Gefahr fauchen, puffen oder tuckern Igel. Selten hört man ein helles Keckern. Beim Paarungsvorspiel geben sie schnaubende Geräusche von sich. Ihre lauten Schmerzens- oder Angstschreie erinnern an das Kreischen einer Eisensäge. Wenn Igelsäuglinge Hunger haben und nach der Mutter suchen, zwitschern sie fast wie Vögel.

Lebenserwartung

Igel können ein Alter von sieben bis acht Jahren erreichen. Als durchschnittliche Lebenserwartung werden aber lediglich zwei bis vier Jahre angenommen. Die Jugendsterblichkeit ist mit geschätzten 50-80 % beträchtlich. Menschen-gemachte Gefahren erhöhen die Todesrate zusätzlich.



Nahrung

Igel sind nachtaktive Insektenfresser. Ihre Hauptnahrung sind Käfer, die Larven (Raupen) von Nachtschmetterlingen und Regenwürmer. Außerdem verzehren sie Schnaken- und Käferlarven, Schnecken, Spinnen, Hundert- und Tausendfüßer, seltener Asseln, hin und wieder Aas. Pflanzenteile werden nur zufällig mit tierischer Beute aufgenommen. Obst, Nüsse, Pilze gehören ebenfalls nicht zur Igelernahrung.

Feinde

Igel zählen zum Nahrungsspektrum von Uhu, Fuchs und Dachs. Hunde können erwachsene Igel, Katzen ein Igeljunges töten. Diese Verluste spielen jedoch für das Überleben der Art keine Rolle.

Die meisten Gefahren drohen Igel durch den Menschen, z.B. durch unachtsamen Einsatz von Gartengerät oder im Straßenverkehr. Durch die vielfältigen Eingriffe des Menschen in die Natur werden die Lebensräume der Igel zunehmend zerschnitten und Unterschlüpf- und Nahrungstiere vernichtet.

Nestbau

Im Lauf des Sommers bewohnen Igel mehrere oft wenig sorgfältig errichtete Nester, die aber selten längere Zeit benützt werden. Manchmal ruhen sie tagsüber auch nur in hohem Gras. Haltbarer konstruiert sind die Nester, in denen Igelmütter ihre Jungen aufziehen.



Winterschlafnester müssen gut wärmeisoliert und möglichst regen- und schneedicht sein. Damit das als Hauptbaustoff verwendete Laub nicht auseinanderfallen kann, legen Igel ihre Winterschlafnester vorwiegend unter stützendem Astwerk an, etwa in Hecken, unter Bodendeckern, aber auch in Hohlräumen unter Gartenhäusern, Schuppen, Holzstapeln o.ä.

Fortpflanzung

Je nach Witterung und Klima liegt die Paarungszeit zwischen Mai und August. In Deutschland werden rund 50 % aller Igel im Monat August geboren, weitere 30 % im September. Zweitwürfe sind nicht ausgeschlossen, aber aller Beobachtung nach äußerst selten. Nach einer Tragzeit von 35 Tagen kommen zwei bis zehn, im Durchschnitt fünf Junge mit einem Gewicht von 15 - 25 Gramm zur Welt. Augen und Ohren sind bis zum 14. Lebenstag geschlossen. Die Igelin säugt die Kleinen 42 Tage lang, und zwar tagsüber, denn nachts muss sie selbst auf Nahrungssuche gehen.

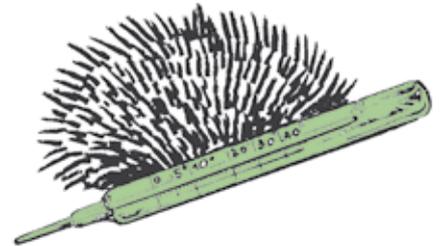
Im Alter von 25 Tagen verlassen die Jungen erstmals das Nest und unternehmen kleinere Ausflüge, bei denen sie damit beginnen, auch feste Nahrung aufzunehmen. Weder begleitet sie die Mutter auf der Futtersuche, noch zeigt sie ihnen, wie sie welche Nahrung erbeuten können. Mit sechs Wochen sind die Jungtiere selbstständig und zerstreuen sich allmählich.

Sozialverhalten

Igel sind Einzelgänger. Nur in der Paarungszeit kommen sich die Stacheltiere näher, ansonsten interessieren sie sich nicht für Artgenossen. Mit der Jungenaufzucht haben die Männchen nichts zu tun, sie paaren sich evtl. mit mehreren Igelinnen. Die Wurfgeschwister trennen sich mit Erreichen der Selbstständigkeit, jeder Jungigel sucht sich einen eigenen Lebensraum.

Winterschlaf

Die nahrungsarmen Monate überbrücken Igel, in dem sie winterschlafen. Sie fressen sich im Spätsommer und Frühherbst ein Fettpolster als Energiespeicher an. Im Winterschlaf ist ihre Herzrhythmusfrequenz von ca. 180 Schlägen pro Minute auf etwa 8 Schläge pro Minute verringert; sie atmen nur 3 - 4mal anstatt 40 - 50mal pro Minute. Die Körpertemperatur sinkt von 36 auf 5 Grad ab, ist aber immer höher als die Umgebungstemperatur. Während des Winterschlafs verlieren Igel 20 - 30 % ihres Körpergewichts. Dank der auf ein Minimum herabgesetzten Körperfunktionen können sie bis zu einem halben Jahr ohne Futter auskommen.



Welche Igel brauchen Hilfe?

Generell ist es verboten, Tiere der besonders geschützten Arten - und dazu zählt der Igel - aus der Natur zu entnehmen. Die Ausnahmebestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes (*s. Seite 2*) erlauben jedoch, Igel, auf die eine der folgenden Definitionen zutrifft, gesund zu pflegen bzw. aufzuziehen.

1. Verletzte Igel

Oft deuten schon Fundort und -umstände (Straße, Bauarbeiten) auf Verletzungen hin. Tiere, die vermutlich tagelang in Gruben, Lichtschächten o. ä. ohne Wasser und Futter gefangen waren, brauchen ebenfalls Hilfe.



2. Kranke Igel

Solche Tiere erkennt man meist daran, dass sie tagsüber Futter suchen, herumlaufen, -torkeln oder -liegen. Kranke Igel sind apathisch, rollen sich kaum ein, sind oft mager (Einbuchtung hinter dem Kopf, herausstehende Hüftknochen). Ihre Augen stehen nicht halbkugelig vor, sie sind eingefallen, schlitzförmig. Auf kranken Tieren (wie auch auf Säuglingen und Verletzten) sitzen in der warmen Jahreszeit häufig Schmeißfliegen, die dort ihre Eier ablegen.

Ausnahmen bilden aufgestörte Igel. Wenn Laub- oder Reisighaufen entfernt, Holzstapel abgebaut, in Garten und Parks gearbeitet, Baumaßnahmen im Gange sind oder Hunde herumstöbern, können Igelnester zerstört werden. Dann sucht auch ein gesundes Tier tagsüber einen neuen Unterschlupf. Manchmal wechseln säugende Igelweibchen tagsüber zwischen Aufzuchtnest und einem weiteren Tagesschlafplatz.

3. Verwaiste Igelsäuglinge

Igeljunge, die sich tagsüber außerhalb ihres Nestes befinden, noch geschlossene Augen und Ohren haben und sich womöglich kühl anfühlen, sind mutterlos. Sie brauchen sofort fachmännische Hilfe!

(Informieren Sie sich bitte in unserem speziellen Merkblatt „Aufzucht verwaister Igelsäuglinge“!)



4. Aktive Igel im Winter

Auch Igel, die bei Dauerfrost und/oder Schnee aktiv sind, findet man vornehmlich am Tag. Es kann sich um kranke oder schwache Alttiere handeln, öfter aber sind es Jungtiere, die spät geboren, evtl. auch krank sind und/oder sich wegen des geringen Nahrungsangebots im Herbst kein für den Winterschlaf ausreichendes Fettpolster anfressen konnten.

Wenn ein Igel gefunden wurde:

1. Funddatum, -uhrzeit, -gewicht und genaue Fundstelle notieren

Damit beginnt das „Pflege-Protokoll“ (Muster s. Seite 19), in das weiterhin Gewichtszunahme, Tierarztbesuche, verabreichte Medikamente usw. eingetragen werden.

2. Geschlecht der Igels bestimmen

Das ist vor allem bei Alttieren in den Sommermonaten wichtig, da es sich um säugende Muttertiere handeln könnte. Zur Geschlechtsbestimmung streichelt man dem Igel sanft über den Rücken bis er sich ausrollt, bringt ihn dann mit der flachen Hand langsam in Seitenlage, damit die Bauchseite sichtbar wird. Bei Männchen liegt der Penis (bzw. die Penisöffnung) als hautiger Knopf in der Mitte der hinteren Körperhälfte, bei Weibchen ist die Scheide unmittelbar vor dem After.

3. Igel auf Verletzungen untersuchen

Besonders Unfallopfer können äußere und/oder innere Verletzungen aufweisen, etwa Wunden oder Knochenbrüche, die umgehend tierärztlich behandelt werden müssen.

Um äußere Verletzungen festzustellen, muss man auch den Kopf, die Bauchseite und die Beine des Igels inspizieren.

4. Unterkühlte Igel wärmen

Eine Unterkühlung ist vorhanden, wenn sich das Tier an der Bauchseite deutlich kälter als die eigene Hand anfühlt. Eine mit gut handwarmem Wasser gefüllte Gummiwärmflasche umwickelt man mit einem Frotteehandtuch (ohne Aufhänger, ohne Löcher oder heraushängende Fäden wegen Verletzungsgefahr!) und legt sie in einen passenden, hochwandigen Karton. Darauf setzt man den Igel und deckt ihn mit einem weiteren Handtuch zu.

Grundsätzlich gilt, dass jegliche Behandlung (orale Fütterung, Injektionen, Narkosen) eines hilfsbedürftigen Igels erst nach Erreichen der normalen Körpertemperatur von etwa 36 Grad erfolgen darf.

5. Fliegeneier und/oder -maden, Flöhe, Zecken entfernen

In der warmen Jahreszeit findet man Fliegeneier und -maden in Wunden, aber auch in den Körperöffnungen (Ohren, Maul, After etc.) unverletzter, jedoch kranker und schwacher Tiere. Diese müssen unverzüglich entfernt werden! Fliegeneier sehen aus wie weißliche, etwa 1,5 mm lange aneinanderklebende Stäbchen, Fliegenmaden sind kleine weißliche Würmchen. Man sammle sie sehr sorgfältig mit der Pinzette ab.

Igelflöhe lassen sich am besten mit einem speziellen Spray (keinen Puder verwenden!) aus der Zoohandlung, der Apotheke oder vom Tierarzt entfernen.



Zecken darf man nicht mit Öl, Nagellack oder Klebstoff behandeln! Man fasst sie mit einer Pinzette möglichst dicht an der Haut des Igel und zieht sie ruckartig (ohne Drehbewegung) heraus.

Achtung! - Baden

Igel sollten **nur in Ausnahmefällen** gebadet werden, denn diese Prozedur stresst die Tiere zusätzlich und kann manchmal eher schaden als nützen.

6. In jedem Fall Tierarzt und/oder Igelstation aufsuchen

Verletzungen zu versorgen ist Sache des Tierarztes; er hilft (wie auch erfahrene Igelpfleger, die eine Igelstation oder Igelberatungstelle führen) bei der Entfernung von Außen- und Innenparasiten (s. Seite 11, Krankheiten). Außerdem kann er mit entsprechenden Präparaten sehr geschwächten Tieren helfen. Ein kranker oder verletzter Igel ist dringend auf fachmännische Hilfe angewiesen - Unterkunft und Nahrung allein helfen ihm nicht!

7. Igelgehege mit Schlafhaus herrichten

(s. Seite 8, Unterbringung)

Bis das Igelgehege fertig ist, kann man den Igel an einem ruhigen warmen Ort in einen hochwandigen (!) Karton oder in einem Kleintierkäfig auf ein Handtuch setzen und zudecken.

8. Füttern - Erstversorgung

(s. Seite 9, Ernährung)

Katzen- oder Hundedosenfutter, Hackfleisch (kurz angebraten, nie roh!) oder Rührei (ohne Gewürze, aber mit etwas Öl in der Pfanne gegart und mit der Gabel zerkleinert) ist gutes und gehaltvolles Igelfutter. Zuerst gibt man nur etwa einen Esslöffel voll, und füttert mehrfach kleine Mengen, wenn der Igel frisst. Zu trinken stellt man ein Schüsselchen Wasser (niemals Milch!) hin.

Schwachen Tieren flößt man mittels einer Plastik-Einwegspritze (**natürlich ohne Nadel!**) lauwarmen, ungesüßten Fenchel- oder Kamillentee ein.

Frisst der Igel in der Nacht nach der Aufnahme nicht, ist unverzüglich der Tierarzt oder die Igelstation aufzusuchen, da das Tier dann meist Flüssigkeit per Injektion oder „Zwangsfütterung“ (s. Seite 10) benötigt.

9. Kot für Untersuchung sammeln

Kotuntersuchungen sind bei Igel ungemain wichtig, denn sie geben Aufschluss über Menge und Art des Befalls mit Innenparasiten und bakterielle Infektionen, so dass der Igel gezielt behandelt werden kann. Den Kot von zwei Tagen (möglichst weiche, schmierige Anteile) sammelt man in einem gut verschließbaren Gefäß (z.B. Tablettenröhrchen - nicht nur in Alu- oder Plastikfolie verpacken!) und schickt ihn an ein entsprechendes Labor. Tierarzt, Igelstation und Veterinäramt nennen Adressen, nehmen Untersuchungen oft selbst vor.

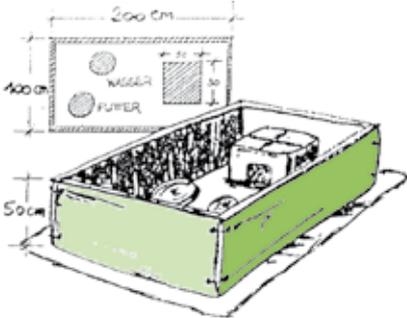
10. Gesunde Igel sofort wieder freilassen

Haben Tierarzt oder Igelstation erkannt, dass das aufgenommene Tier keiner menschlichen Hilfe bedarf, muss der Igel umgehend - am besten in der Abenddämmerung - an seinen Fundort bzw. in dessen unmittelbare Nähe zurückgebracht werden.



Unterbringung

Igel sind Einzelgänger. Jeder Igel braucht also ein eigenes Gehege. Nur ganz junge Igel aus einem Wurf vertragen sich. Später gibt es bei ihnen eventuell Beißereien mit Verletzungsgefahr, auch Futterneid. Wiegen die Jungtiere etwa 350 g, sollte man sie trennen.



Ein Igelgehege soll mindestens 2 qm groß und absolut ausbruchsicher sein. Die Höhe der Seitenwände muss 45 bis 50 cm betragen. Am besten fertigt man das Gehege aus Holz-, Span- oder Hartfaserplatten an, es kann aber auch aus mehreren großen, fest miteinander verbundenen Umzugs-, Monitor- oder Fernshekartons bestehen, in deren aneinanderstoßende Seitenwände man kleine Durchgänge schneidet. Igel klettern überraschend gut, und manche nagen sogar Kartonwände durch!

Den Boden des Geheges bedeckt man mit mehreren Lagen Zeitungspapier, das aus Gründen der Hygiene unbedingt täglich (!), am besten morgens, zu wechseln ist. Dies beugt auch einer Geruchsbelastigung hinreichend vor. Sägemehl oder Katzenstreu u.ä. sind ungeeignet, das Material klebt an den Pfoten, wird leicht ins Futter getragen und womöglich mitgefressen.

Als Schlafhäuschen wählt man einen oben zuklappbaren Karton von ca. 30 cm Kantenlänge, den man mit einem seitlichen Schlupfloch von 10 x 10 cm versieht. Das Schlafhaus wird mit reichlich zerrissenem und zerknülltem Zeitungspapier oder mit Küchenrolle gefüllt.

Achtung:

Igel sind keine Haustiere und kein Kinderspielzeug!

Von Naturmaterial wie Laub, Heu, Stroh ist abzuraten; auch Lappen, Wollsa-chen (z.B. alte Pullover) etc. sollte man nicht zur Auspolsterung des Schlafhau-ses verwenden. Das Papier tauscht man mindestens einmal wöchentlich aus, immer aber dann, wenn es feucht und verschmutzt ist.

Das Igelgehege wird für die Zeit der Pflege (bis zum evtl. Winterschlaf in menschlicher Obhut) in einem gut belüftbaren warmen Raum mit Lichteinfall, normaler Luftfeuchtigkeit und Zimmertemperatur (18 bis 20 Grad) gestellt. Im Kalten würde der Igel alle Energie zum Erhalt seiner Körpertemperatur ver-brauchen und allein deswegen nicht zunehmen.



Igel sind sehr geräuschempfindlich und schlafen tagsüber. Küche, Kinderzim-mer, Werkstatt, Garage, die meisten Kellerräume und Speicher eignen sich daher zur Unterbringung von Igelpfleglingen nicht. Sie sind entweder zu laut oder zu kalt!

Auf keinen Fall sollte man Igel frei in Wohnräumen herumlaufen lassen. Mit Vorliebe kriechen sie in dunkle Ecken, etwa hinter Schränke und Heizkör- per, und kommen dann nicht mehr rückwärts heraus, weil sich ihre Stacheln abspreizen. Für einen Pflegling genügt der Auslauf im Gehege. Auch unter hygienischen Aspekten ist von Freilauf in der Wohnung dringend abzuraten!

Das Wildtier Igel darf nicht mit Haustieren in Kontakt kommen. Denn nicht nur die Übertragung von Krankheiten ist möglich, der Instinkt des Igels, sich bei Gefahr einzurollen (etwa bei der Begegnung mit einem Hund), stumpft bald ab. Das kann ihm später in der Natur das Leben kosten.

Ernährung

Igel sind Insektenfresser und deshalb als Schädlingsvertilger im Garten gern gesehen. Doch in der Gefangenschaft soll man sie nicht mit Schnecken, Regenwürmern etc. ernähren, weil diese Überträger von Innenparasiten sind. Milch bewirkt wegen des für Igel unverträglichen Milchzuckers Durchfall, in der Folge Darmentzündungen und Infektionen, die tödlich enden können. Futter und Wasser reicht man in kippstabilen, flachen Näpfen aus Glas, Porzellan oder glasierter Keramik (z.B. Blumenuntersetzer).



Gefüttert wird in der Regel nur einmal täglich, und zwar abends. Läuft jedoch ein offensichtlich hungriger Igel auch tagsüber unruhig im Gehege herum, sollte man ihm selbstverständlich Nahrung anbieten. Das gleiche gilt für geschwächte Tiere, die die notwendige Futtermenge oft nur in mehreren kleinen Portionen einnehmen sollten, damit Magen und Darm nicht schlagartig überlastet werden. Futterreste müssen weggeworfen und die Näpfe täglich (bzw. nach jeder Mahlzeit) heiß gespült werden.

Die erforderliche Nahrungsmenge ist von Igel zu Igel verschieden. Sie hängt vom Körpergewicht und vom Gesundheitszustand ab. Ein mittelgroßer Igel frisst innerhalb von 24 Stunden etwa eine Menge, die einen 150-g-Joghurtbecher füllen würde. Maßstab für die richtige Futtermenge bildet die Gewichtszunahme. Anfangs wird der Igel täglich, später nur noch wöchentlich gewogen. Man legt ihn dazu auf dem Rücken in die Waagschale und pustet ihn ein bisschen an, damit er ruhig hält. Wenn ein abgemagertes Tier Nachholbedarf hat, kann es täglich 15 bis 20 g zunehmen, später sollten es 10 bis 15 g pro Tag sein.



„**Grundnahrungsmittel**“ für Igelfutter sind Katzen- oder Hundedosenfutter, Eier (als Rührei in der Pfanne zubereitet oder hart gekocht), Geflügelfleisch (gekocht) oder Hackfleisch (kurz angebraten, so dass es durchgegart ist).

Als darunter zu mischende „**Ballaststoffe**“ (zur guten Verdauung unverzichtbar) eignen sich Haferflocken, Weizenkleie oder Igeltrockenfutter.

Futterrezepte

Als Varianten bei der Fütterung haben sich beispielsweise folgende Mischungen als Tagesration für einen mittelgroßen Jungigel bewährt:

- 100 g Katzendosenfutter, vermischt mit 20 g (2 Esslöffeln) Haferflocken
- 100 g Katzendosenfutter, vermischt mit 10 g (1 Esslöffel) Igeltrockenfutter
- 80 g Geflügelfleisch, vermischt mit 5 g (1 Esslöffel) Weizenkleie
- 50 g Rinderhackfleisch, vermischt mit 10g (1 Esslöffel) Igeltrockenfutter
- 60 g Ei (mittelgroß), vermischt mit 20 g (2 Esslöffeln) Haferflocken
- 80 g Tatar, vermischt mit 5 g (1 Teelöffel) Öl und 5 g (1 Esslöffel) Weizenkleie

Zusätzliche Vitamin- und/oder Mineralstoffgaben sind nur selten und dann ausschließlich nur nach tierärztlicher Verordnung sinnvoll. Ein Zuviel - vor allem an fettlöslichen Vitaminen - kann vergiftend wirken!

Zum Anbraten empfiehlt sich Maiskeimöl, da es für Igel günstige Komponenten enthält. Eventuell feuchtet man das Futter mit etwas Wasser an.

Achtung:

Igel brauchen eiweiß- und fettreiche Nahrung. Obst und Gemüse können Igel mit ihrem einfach gebauten, kurzen Insektenfresser-Darm gar nicht verdauen. Pflanzliche Kost enthält außerdem hauptsächlich Kohlenhydrate, wäre also als Igelernährung sowieso völlig ungeeignet! Sieht man Igel an Fallobst, so interessieren sie sich nur für die daran krabbelnden Insekten.

Energiebedarf heranwachsender oder aufzufütternder Igel (nach Struck/Meyer 1998)

Gewicht des Igels in g	Zunahme pro Tag in g	Täglicher Energiebedarf in kcal
bis 100	5	32 - 42
100 - 200	5 - 10	42 - 84
200 - 500	10	84 - 120
500 - 1000	10	120 - 180



Man sollte nichts herdwarm oder kühl-schrankkalt hinstellen, keine Speisereise, nichts Süßes und/oder nichts Gewürztes füttern.

Obst, Nüsse und Gemüse oder Milchprodukte gehören nicht auf den Speisezettel des Igels!

Igel können pflanzliche Kost nicht verdauen!

Zum „Zähneputzen“ (Igelzähne neigen zu Zahnsteinansatz) gibt man zusätzlich zweimal pro Woche etwas gekochtes Hühnerklein (Flügel, Hälse, Rücken) mit den Knochen, jedoch enthäutet.

Igel dürfen niemals einseitig ernährt werden! Deshalb ist eine ausschließliche Fütterung z.B. mit Katzendosenfutter abzulehnen. Wird dennoch einige Tage hintereinander nur Dosenfutter gegeben, sollten wenigstens verschiedene Sorten unterschiedlicher Hersteller angeboten und das Futter mit einem Teelöffel Maiskeimöl angereichert werden. Das von verschiedenen Firmen im Handel angebotene „Igeltrockenfutter“ ist nur als Beimischung brauchbar, keineswegs als Alleinfutter!

Zwangsfütterung

Sehr kranke und schwache Igel, die selbstständig keine Nahrung aufnehmen, müssen mit der Einwegspritze zwangsernährt werden. Dazu nimmt man den Igel so auf, dass er mit der Rückenseite in der Hand liegt, und füttert ihn, damit er sich nicht verschluckt, in leicht sitzender Stellung.

Als Nahrung eignet sich - wenn gerade nichts anderes greifbar ist - Hipp-Fleischzubereitung püriert (Banderolenaufdruck: „ab 4. Monat“), besser aber (bei Zwangsfütterung über mehrere Tage) „Hill's Prescription Diet CANINE/FELINE a/d“ ® (beim Tierarzt erhältlich), die man mit etwas Fenchel- oder Kamillentee verdünnt. Übergangsweise kann man auch eine laktosearme, gebrauchsfertige Katzenmilch füttern.

Man gibt vier- bis fünfmal täglich je 10 bis 30 ml des Futterbreis seitlich ins Mäulchen. Zusätzlich sollte immer ein Teller mit normalem Futter im Gehege stehen, damit der Igel Gelegenheit hat, so bald wie möglich selbstständig zu fressen.

Einen Igel, bei dem Zwangsfütterung nötig ist, muss man selbstverständlich dem Tierarzt oder einer Igelstation vorstellen!

Krankheiten

(Diagnose und Therapie von Igel-Krankheiten sind Themen unserer ausführlichen Broschüre „Igel in der Tierarztpraxis“)

Weist ein Igel keine äußeren Verletzungen auf, dann sind wahrscheinlich Innenparasiten an seiner Schwäche und/oder Magerkeit schuld. Zu den Innenparasiten zählen Lungenhaar- und Lungenwürmer sowie Darmhaar- und Darmsaugwürmer. Auch Kokzidien, Kryptosporidien und Bandwürmer gehören dazu. Ein geringer bis mittelgradiger Befall mit Innenparasiten ist bei Wildtieren normal; ein Massenbefall jedoch, gar verbunden mit Nahrungsmangel oder Schwächung durch die Säuglingsaufzucht, kann tödlich sein. Nahrungsverweigerung, Husten oder röchelndes Atmen etc. sind sichere Anzeichen für einen massiven Lungenwurmbefall.

Andere Krankheitsanzeichen sind grüner, schleimiger, stinkender, mit Blut durchsetzter Kot, Durchfall, Blutungen aus Mund und/oder Darm, Gleichgewichtsstörungen, Lähmungen, Apathie, schorfige Beläge auf der Haut, Eiterpusteln, erheblicher Stachelausfall, Krämpfe, blasse Schleimhäute, geschwollene Beine. Sehr schwache, kranke Igel sind meist nicht mehr in der Lage, sich einzurollen.

Neben den durch Parasiten verursachten Krankheiten treten auch bakterielle Infektionen (z. B. Salmonellen, E. Coli) auf. Daher:

Zögern Sie den Gang zum Tierarzt nicht hinaus!

Weder Wärme noch Futter können eine der angeführten Krankheiten heilen!

Lassen Sie den Igelkot untersuchen, damit man den Igel gegebenenfalls gezielt behandeln kann!

Sammeln Sie dazu den Kot (*s. auch Seite 7*), insbesondere weiche, schmierige Anteile, in einem fest verschließbaren Behältnis und geben ihn an ein Veterinäruntersuchungsamt, ein Labor, den Tierarzt oder eine Igelstation.

Beachten Sie im Umgang mit dem Igel die Grundregeln der Hygiene!

Nach jedem Kontakt mit einem Igel müssen die Hände gründlich gewaschen werden. Besondere Sorgfalt ist geboten, wenn Kinder Kontakt zu den Tieren haben. Beim Verdacht auf Hauterkrankungen sollte man, wenn der Igel angefasst wird, stets stachelsichere Arbeitshandschuhe tragen.

Eine Krankheit allerdings ist bei Igeln so gut wie nicht zu befürchten, nämlich Tollwut. Manchmal kann man beobachten, dass unbekannte, interessante Gegenstände (z. B. Leder, Textilien) vom Igel ausgiebig beleckt und wenn möglich, auch angekaut werden. Der Igel prüft mit seinem „Jacobsonschen Organ“ den neuen Sinneseindruck. Dabei entsteht weißschaumiger Speichel, den sich der Igel anschließend meist unter Verrenkungen mit der Zunge auf den Rücken schmiert. Dieser Vorgang - man nennt ihn „Selbstbespeichelung“ - ist natürlich und hat nichts mit Tollwut zu tun!

Achtung:

Ziel jeder medizinischen Behandlung muss es sein, den Igel zum selbstständigen Leben in Freiheit zu befähigen.

Hinweis: Albino-Igel:

Igel mit weißen Stacheln und roten Augen kommen immer wieder vor. Weder die Lichtempfindlichkeit der Augen noch die der Haut wirken sich auf ein nachtaktives Tier wie den Igel aus. Zudem ist das Stachelkleid meist so verschmutzt, dass ein Albino erst auf den zweiten Blick als solcher erkannt wird. Weder Immunschwäche noch eine Anfälligkeit für Krankheiten sind nachgewiesen.

Es besteht also keinerlei Grund, albinotische Igel dauerhaft gefangen zu halten. Sie müssen genau wie ihre normal gefärbten Artgenossen nach der Pflege wieder ausgewildert werden.

Aufzucht verwaister Igelsäuglinge

(Informieren Sie sich unbedingt in unserem ausführlichen Merkblatt!)

Unterbringung

Igelsäuglinge brauchen ständig Wärme. Als Igelnest eignet sich ein kleiner Karton. Eine mit handwarmem Wasser gefüllte Wärmflasche (kein Heizkissen, Überhitzungsgefahr!) wird mit einem Handtuch umwickelt. Darauf setzt man die Igelchen und deckt sie mit einem weiteren Handtuch zu. Nach jeder Fütterung den Inhalt der Wärmeflasche wechseln!



Markieren und Wiegen

Zur Unterscheidung werden die Igelbabys mit einem kleinen Tupfen ungiftiger Farbe oder Nagellack an jeweils verschiedenen Stellen des Stachelkleides markiert. Jeder Igel wird auf einer grammgenauen Digitalwaage - täglich zur gleichen Zeit - gewogen und sein Gewicht in einer Liste notiert.

Altersbestimmung

Um die Entwicklung der Babys richtig zu beurteilen, muss man ihr Alter einschätzen können. Anhaltspunkte gibt vor allem das Aussehen, erst in zweiter Linie das Gewicht:

Alter	Hautfarbe	Stacheln	Fell	Augen und Ohren	Zähne	Gewicht (Gramm)
bei der Geburt	rosa	weiß	ohne	geschlossen	keine	12 - 25
1 Woche	rosa	einzelne dunkle	ohne	geschlossen	keine	30 - 50
2 Wochen	grau	dunkel	etwas Flaum	öffnen sich	keine	60 - 80
3 Wochen	grau	dunkel	vorhanden	offen	stoßen durch	100 - 130
4 Wochen	grau	dunkel	dicht	offen	vollzählig	140 - 180

Ungeziefer

Flöhe, Zecken, Fliegeneier und -maden sammelt man mit der Pinzette sorgfältig ab. Auf keinen Fall dürfen Insektizide angewendet oder die Babys gebadet werden.

Fütterung

Schon zur Fütterung kleinster Igel verwendet man 2 ml-Einmalspritzen (**natürlich ohne Nadel!**), auf deren Konus man einen Spritzenaufsatz stülpen kann, wie er z.B. zur Verabreichung von Impfstoffen für Katzen Verwendung findet. Fragen Sie den Tierarzt nach passenden Spritzenaufsätzen! Pipetten und Puppenmilchflaschen sind ungeeignet!

Zur Fütterung wird das Baby auf dem Rücken in die linke Hand gelegt und mit dem Daumen festgehalten. Tritt es mit den Vorderfüßchen gegen diesen, handelt es sich um den „Milchtritt“, der sich normalerweise gegen das Gesäuge der Igelmutter richtet und deren Milchfluss anregt.

Menschenbaby-Nahrung oder -Ersatzmilch, Kuhmilch, Grießbrei, Reis-, Haferschleim o. ä., sowie Zugaben von Honig oder Traubenzucker und Multivitaminropfen sind für Igelbabys völlig untauglich!

Zur Aufzucht bewährt hat sich das Präparat Esbilac ® (Fa. Albrecht, Aulendorf), das nur über Tierärzte erhältlich ist. Man rührt einen Teelöffel Esbilac mit zwei Teelöffeln ungesüßtem Fencheltee an und gibt täglich 1x einen Tropfen Vitamin-B-Komplex (für alle Igelchen eines Wurfs) dazu. Ist Esbilac nicht sofort zur Hand, versorgt man wenige Tage alte Säuglinge - möglichst nicht länger als einen Tag - nur mit ungesüßtem, lauwarmem Fencheltee. Flüssigkeit ist zunächst wichtiger als Nahrung! Für ältere Säuglinge kann man auch „Royal Canin 1st Age Milk“ ® (für Hundewelpen) verwenden.

Die Futtermenge sollte pro Tag, über 24 Stunden verteilt, ca. ein Viertel des Körpergewichts betragen. Bis Augen und Ohren geöffnet sind, verabreicht man den Igelchen tagsüber acht, nachts zwei Mahlzeiten. Schrittweise wird die Anzahl der Mahlzeiten reduziert, die jeweilige Nahrungsmenge erhöht. Säuglinge ab einem Gewicht von etwa 100 g benötigen nur noch fünf Mahlzeiten. Die tägliche Zunahme liegt bis zu einem Körpergewicht von 90 g bei 4 bis 7g pro Tag, danach bis zu 10 g pro Tag und mehr.

Toiletting

nennt man das Gegenteil vom Füttern. Igelsäuglinge können noch nicht spontan Kot und Urin abgeben; die Igelmutter beleckt zur Anregung Bäuchlein und Geschlechtsteile. Nach jeder Mahlzeit muss der Pfleger mit dem angefeuchteten Finger oder Wattestäbchen solange massieren, bis sich Erfolg einstellt. Babykot besteht aus grünen, aneinanderklebenden Kügelchen.



Jugendnahrung

Wenn die Milchzähne durchstoßen - etwa vom 19. Lebenstag an - bietet man den Igelsäuglingen zusätzlich die Ersatzmilch z.B. im Deckel eines Marmeladenglases an. Nach und nach mischt man unter die Milch immer mehr zerkleinertes Rührei, Tatar (sehr fein gemahlenes, sehnenfreies Rinderhack) oder Katzendosenfutter, um sie an die Erwachsenenahrung zu gewöhnen. Die Ersatzmilch wird nun immer mehr verdünnt, die Menge der „Feststoffe“ gesteigert. Im Alter von etwa 30 Tagen müsste die Umstellung auf die - wenn auch noch stärker zerkleinerte - Erwachsenenkost vollzogen sein, die Jungigel bekommen nur noch Wasser zum Trinken.

Weitere Aufzucht

Fressen die Igelchen selbst, kann es bei großen Würfen nötig sein, die Tiere jetzt in kleinere Gruppen mit ähnlichem Körpergewicht aufzuteilen, im Übrigen trennt man Geschwister mit einem Körpergewicht von ca. 350 g. Stellen Sie grundsätzlich immer mehrere Futterteller bereit!

Auswilderung

Mit einem Gewicht von 220 bis 250g (bei fortgeschrittener Jahreszeit mit höherem Gewicht - z.B. bis zu 400 g Ende September) setzt man die Jungtiere in ein Freigehege. Sie müssen lernen, natürliche Nahrung aufzuspüren und die Beute zu überwältigen, erhalten aber weiterhin allabendlich zusätzlich das gewohnte Futter. Nach etwa zwei Wochen öffnet man das Gehege (s.a. Seite 15/16 „Zurück in die Freiheit!“ und „Freigehege“).

Achtung!

Handaufgezogene Igel müssen grundsätzlich über ein Freigehege, das am für die Auslassung vorgesehenen Ort steht, an die Natur und ihren späteren Lebensraum gewöhnt werden.

Winterschlaf



Grundsätzlich ist anzustreben, gesund gepflegte Igel bzw. aufgezogene Igeljunge noch im Herbst auszuwildern.

Erreicht ein in menschliche Pflege genommener Igel ein für den Winterschlaf ausreichendes Gewicht (600 bis 700g sind wünschenswert) jedoch erst sehr kurz vor Wintereinbruch oder gar danach, muss man bis zum Frühjahr warten, ehe man den Igel in die Freiheit entlässt.

Doch sollte man einem gesunden Tier auch bei häuslicher Überwinterung Gelegenheit zum Winterschlaf geben. Zu diesem Zweck stellt man sein Gehege in ein kaltes Zimmer, auf den Balkon, auf die Terrasse, in ein Gartenhäuschen, oder man baut ein Freigehege im Garten. Kellerräume sind meist ungeeignet, weil zu warm. Die Umgebungstemperatur sollte möglichst der Außentemperatur entsprechen.

Praxis-Tipp:

Wenn dem Igel als Winterquartier ein Balkon zur Verfügung steht, muss er lückenlos ummauert sein. Selbst durch schmale Spalten oder Öffnungen kann er hinunterstürzen! Stühle oder Tische dürfen nicht dicht an der Brüstung stehen (Igel können sehr gut klettern!). Vorsicht auch mit Getränkekisten, Wassereimern, Tüten oder Säcken etc. Igel fallen oder kriechen vielleicht hinein.

Bei höheren Raumtemperaturen fällt der Igel lediglich in einen kräftezehrenden „Dämmer Schlaf“, in dem er weder fressen noch winterschlafen kann. Daher ist auch ein Platz mit direkter Sonneneinstrahlung (Südseite) zu vermeiden.

Das bisher benützte Schlafhäuschen setzt man in einen etwas größeren Karton, besser noch in ein Holz- oder Spanplattenhäuschen (etwa 40 cm Kantenlänge) und isoliert zwischen beiden Häusern sowie Ober- und Unterseite mit reichlich zusammengeknülltem Zeitungspapier (kein Styropor o.ä. verwenden, da solche Materialien nicht atmungsaktiv sind!). Selbstverständlich schneidet oder sägt man auch in das Überhaus ein deckungsgleiches Schlupfloch.

Nachdem man den Igel in sein Winterquartier gebracht hat, füttert man ihn solange normal weiter, bis er das Futter nicht mehr anrührt. Bis dahin können einige Tage, aber auch Wochen vergehen. Auslauf und Häuschen reinigt man nach wie vor.

Achtung!

Wenn man einen Igel in Winterschlaf legt, sollten seit der letzten Medikamentengabe mindestens fünf Tage vergangen sein.

Hat sich der Igel dann offensichtlich zum Winterschlaf zurückgezogen, klebt man mit zwei Stückchen Klebeband ein Blatt Toilettenpapier vor das Schlupfloch. So kann man - ohne ins Schlafhaus zu fassen - auf einen Blick erkennen, ob das Tier wieder aufgewacht ist und nachts sein Häuschen verlassen hat oder ob es weiterschläft. Für alle Fälle und als „Notration“ stellt man in das Gehege ein Schälchen mit Igel- oder Katzentrockenfutter, dazu stets frisches Wasser.

Auch schlafende Igel muss man täglich kontrollieren, indem man einen Blick auf das Papier vor dem Schlafhauseingang wirft!

Praxis-Tipp:

Schläft der Igel trotz niedriger Außentemperaturen nicht ein, entzieht man ihm für drei Tage sämtliches Futter (nicht das Trinkwasser!). Nahrungsmangel ist ein wichtiger Winterschlafauslöser.

Kurze Unterbrechungen des Winterschlafs sind normal, oft verlassen die Tiere das Schlafhaus dabei gar nicht. Man vermutet als Ursache einen lebenswichtigen „Probelauf“ der Stoffwechselfunktionen.

Wird der etwa bei steigenden Außentemperaturen erwachte Igel aktiv und verlässt sein Schlafhaus, so füttert man die normale, eiweißreiche Nahrung, bis er sich erneut zum Winterschlaf zurückzieht.

Aufwachen / Vorbereitung zum Aussetzen

Wenn der Igel aus dem Winterschlaf aufwacht (meist Ende März bis Mitte April) hat er stark an Gewicht verloren, er würde um diese Jahreszeit in der Natur jedoch nur wenig Futter finden. Man kann ihn daher nicht gleich aussetzen! Zudem hat er „draußen“ kein Winterschlafnest, in das er sich bei nochmaligen Frosteinbrüchen zurückziehen kann. Er muss also zunächst aufgefüttert werden, bis er soviel wiegt wie vor dem Winterschlaf. Das dauert im Allgemeinen etwa zwei bis drei Wochen.

Zurück in die Freiheit!

(Informieren Sie sich auch in unserem Merkblatt „Auswilderung“!)

Nach der Auffütterungsphase wird der Igel in die Freiheit entlassen. Ein Jungigel sollte dann 600 - 700 g, ein erwachsenes Tier - in Abhängigkeit von Alter und Größe - etwa 1000 bis 1400 g wiegen.

Erwachsene Tiere und Jungigel mit einem Fundgewicht von mehr als 250 g sollten grundsätzlich an den Fundort zurückgebracht werden. Igel haben ein ausgezeichnetes Ortsgedächtnis! Sie kennen Durchschlüpfe durch Zäune, Umwege zur Überwindung von Mauern und steilen Böschungen, besonders nahrungsreiche Plätze wie Komposthaufen oder bestimmte Gartenbeete. Nicht am Fundort ausgewilderte Tiere müssen sich neu orientieren und sind daher in der ersten Zeit stärker gefährdet. Den Übergang zum Leben in Freiheit erleichtert man dem Igel, in dem man ihn am Auslassungsort noch eine Weile zufüttert.

Jungtiere, die bei der Aufnahme unter 250 g wogen, also keine Naturerfahrung haben, sollten, gleich ob am Fundort oder in einem neuen Gebiet - dazu zählt gegebenenfalls auch der eigene Garten - über ein Freigehege ausgewildert werden. Nach etwa zwei Wochen entlässt man das Tier aus dem Gehege, in dem man es einfach öffnet. Die Futterstelle im Gehege wird noch für ein oder zwei Wochen allabendlich mit Nahrung und Wasser versehen. Ebenso belässt man das Schlafhaus. Dieses Vorgehen bietet dem Tier die Möglichkeit, sich langsam in die nähere und weitere Umgebung vorzutasten.

Wegen des großen Flächenanspruchs der Igel (s. Seite 3) sollte das neue Gebiet - gleich ob eigener Garten oder ein anderes Gelände - in einem igeltauglichen Lebensraum liegen, in dessen weiterem Umfeld auch andere Igel vorkommen.

Gute Lebensräume sind durchgrünte Siedlungsrandbereiche mit durchlässigen Zäunen, eingewachsenen Gärten und älterem Busch- und Baumbestand. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass Unterschlupf und Nahrungstiere vorhanden sind.

Nicht als Auswilderungsgelände eignen sich Nadel- und Laubhochwälder, steile Hanglagen, felsige Böden, Rekultivierungsbereiche und ausgeräumte landwirtschaftliche Flächen, Baustellen, Gebiete mit regelmäßigem Insektizideinsatz. Auch die unmittelbare Nähe stark befahrener Straßen verbietet sich selbstverständlich.

Praxistipp:

Kontrollieren Sie vor dem Aussetzen die Krallen des Igels. Sie müssen evtl. geschnitten werden.

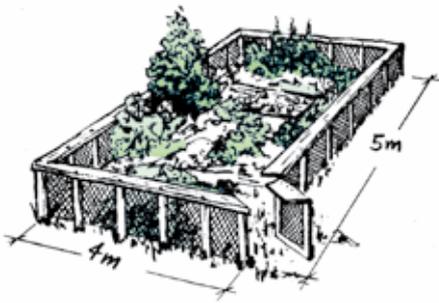
Wann auswildern?

Die Zeit zum Auswildern ist gekommen, wenn im Frühjahr Sträucher und Hecken ergrünt, die Nahrungstiere des Igels wieder vorhanden sind und auch die Geranien in den Blumenkästen ins Freie dürfen (Mitte bis Ende April, spätestens - bei rauem Klima - in den ersten Maitagen). Ein paar kalte Tage („Eisheilige“) schaden einem gesunden, wohlgenährten Igel nicht!



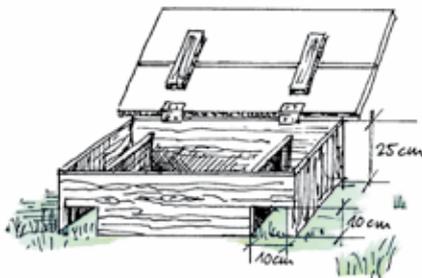
Der beste Auswilderungsort ist der Fundort!

In der Regel ist das Gebiet, in dem der Igel aufgegriffen wurde, ein igeltauglicher Lebensraum.



Ist eine Freilassung am Fundort oder wenigstens in dessen Umgebung nicht möglich und kann auch kein anderer Ort gefunden werden, an dem man das Tier mittels Freigehege auswildern kann, so geht man beim Aussetzen folgendermaßen vor: Man bringt den Igel in der Abenddämmerung an den vorher ausgekundschafteten Ort. Der Transport sollte möglichst stressfrei erfolgen. Das heißt: Keine Suchfahrten mit dem Igel, keine heftig zugeschlagenen Autotüren. Am ausgewählten Ort setzt man das Tier in ein Nest aus Laub oder Heu in ein Gebüsch oder eine Hecke.

Das Freigehege



Für jeden Igel sollte man eine Gehegefläche von mindestens 4 qm veranschlagen - ein Gehege kann aber nie groß genug sein! Als Zaunmaterial geeignet sind z.B. Holzbretter, sehr feiner Maschendraht, halbrunde Palisadenhölzer. Der Zaun muss mindestens 50 cm hoch sein und 10 bis 15 cm in den Boden eingegraben werden. Einen Drahtzaun schließt man oben mit einem nach innen ragenden Brett ab, damit er nicht überklettert werden kann.

Ein Baum oder Gebüsch im Garten spenden dem Schlafhaus den nötigen Schatten. Dachpappe, Folie oder ähnliches Material halten den Regen ab.

Das Futter wird in ein ebenfalls regendichtes Häuschen mit gut zu reinigendem Boden gestellt. Um Futter zusätzlich vor Katzen zu schützen, empfiehlt sich der Bau eines Futterhauses mit Labyrintheingang. Es ist später auch gut zur Zufütterung der freilebenden Igel in den nahrungsarmen Jahreszeiten geeignet.



Auch im Freigehege ist Sauberkeit oberstes Gebot. Futterreste müssen morgens unbedingt beseitigt, die Schüsseln heiß gespült und frisches Wasser bereit gestellt werden.

Schutz und Hilfe für den Igel im Garten

(Informieren Sie sich auch in unserem Merkblatt „Unterschlüpfe und Futterhäuser für Igel im Garten“!)

Igel halten sich zunehmend im menschlichen Siedlungsbereich, in Gärten und Parks auf, weil sie im angrenzenden, häufig intensiv genutzten Gelände (Monokulturen, Gebiete, in denen Insektizide, Dünger, Gülle etc. ausgebracht werden) keine Lebensmöglichkeit finden. Es fehlt dort meist an vielseitiger Nahrung, Deckung und Nistgelegenheiten.

So sieht ein igelgerechter Garten aus:

Durchgang zu anderen Gärten ermöglichen!

Igel durchstreifen große Gebiete auf der Nahrungssuche. Als Umzäunung gut geeignet sind z.B. Hecken und Jägerzäune. In großmaschigem Draht können sich Igel verfangen; Drahtzäune sollten nicht bis auf den Boden reichen. Stütz- und Gartenmauern sollten Durchschlüpfe erhalten.

Keine Gifte einsetzen!

Pflanzenschutzmittel und Unkrautvernichter töten Insekten, Igel finden keine Nahrung. Wenn ein „Schädling“ überhand nimmt, sollte er allenfalls mit ökologisch verträglichen Mitteln bekämpft werden.



Keinen Kunstdünger verwenden!

Komposterde, Gesteinsmehl, Rindenmulch und ähnliche natürliche Dünger reichern den Boden an und schaden keinem Tier.

Vorhandene Unterschlüpfelassen!

Igel bevorzugen als Unterschlüpfel dichte Hecken, Gebüsch, Reisig-, Laub- und Komposthaufen, Hohlräume unter Holzstapeln, Gartenhäuschen, Schuppen, Treppen, Steinhaufen und alten Baumwurzeln.

Findet man bei Gartenarbeiten ein Igelnest - womöglich mit Jungen darin - muss es umgehend wieder bedeckt und vor weiteren Störungen geschützt werden (Kinder und Hunde fernhalten!).



Nur einen Teil des Gartens mähen!

Auf kurzgeschorenem Rasen finden Igel Insekten und vor allem Regenwürmer. An den Gartenrändern, unter Hecken und Gebüsch sollte das Gras am besten gar nicht, jedoch höchstens zwei Mal im Jahr - und dann nur nach genauer Inspektion - gemäht werden.

Nur einheimische Stauden und Gehölze pflanzen!

Sie sind nicht nur unseren Böden und unserem Klima besser angepasst als exotische Pflanzen, sondern bilden auch die Lebensgrundlage für vielerlei Insekten, für Vögel und Kleinsäuger wie den Igel. Ohne Nutzen für die einheimische Tierwelt sind z.B. der beliebte Kirschlorbeer, ebenso Thujen und Forsythien.

Laub liegen lassen!

Das Laub von Hecken, Sträuchern und Bäumen ist natürliche Nahrung für den Boden. Die Laubschicht ist voller Leben und bietet Nahrungstiere für den Igel und für Vögel. Laub ist zudem wichtiges Material für Igelnester.



Wasserstellen einrichten!

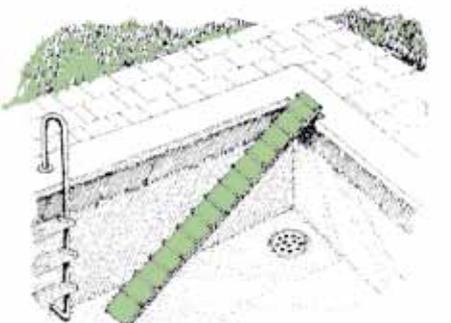
Ein kleiner Gartenteich mit flach auslaufendem Uferbereich rettet besonders in trockenen Sommern Igel vor dem Verdursten. Täglich mit frischem Wasser versehene flache, standfeste Schalen erfüllen diesen Zweck aber ebenso.

Keine Gartenabfälle verbrennen!

Das Verbrennen von Gartenabfällen bereitet vielen Igeln einen grausamen Tod, denn sie halten in den oft lange vor dem Abbrennen aufgeschichteten Haufen ihren Winter- oder Tagschlaf. Wenn Abbrennen unumgänglich ist, gehören die Haufen unmittelbar zuvor vorsichtig umgesetzt.

„Igelfallen“ entschärfen!

Gruben, ebenerdige Kellerfenster, Schwimmbecken und Gartenteiche mit steilen Ufern bilden Igelfallen. Sie sollten mit Zäunen (50 cm hoch, engmaschiger Draht oder Bretter), mit Ausstiegshilfen (schräg gestellte Bretter mit Querleisten) oder mit Abdeckungen versehen werden.



Vogelnetze über Beerensträuchern richtig anbringen!

Sie sollten straff gespannt sein und einen Abstand von 40 cm zum Boden haben, damit sich Igel und auch Vögel nicht darin verfangen können.

Das Jahr des Igels

Im **März** und April wachen die Igel aus dem Winterschlaf auf. Sie haben in den vergangenen Monaten zwischen 20 und 40 % ihres Körpergewichts verloren. Die ersten, die das Frühjahr begrüßen, sind die Igel Männchen. Je eher sie zu Kräften kommen, desto besser sind ihre Chancen in der Paarungszeit.

Die Igelweibchen schlafen bis in den **April** hinein, sie sind später in den Winterschlaf gegangen. Noch sind nur wenige Nahrungstiere vorhanden. Zunächst ernähren sich die Stachelritter hauptsächlich von Regenwürmern und Schmetterlingslarven.

Im **Mai** ist die Paarungszeit in vollem Gange. Die Igel Männchen erkunden, wo überall Weibchen zu finden sind, und unternehmen auch immer wieder Paarungsversuche, in den meisten Fällen allerdings ohne Erfolg. Noch führt eine Paarung selten zur Trächtigkeit des Weibchens.

Bereits im Mai verbessert sich die Ernährungslage, alles grünt und blüht. Im **Juni** ist der Tisch dann reich gedeckt. Auf der nächtlichen Nahrungssuche begegnen die Igel allerhand krabbelndem Getier. Die Weibchen legen kräftig an Gewicht zu, während die Männchen eher beiläufig Nahrung aufnehmen. Die meiste Zeit verbringen sie auf Freiersfüßen, wobei sie weit umherwandern. Die Zahl der stacheligen Straßenverkehrsoffer steigt.

Ende Juni, aber vor allem im **Juli** und Anfang August finden die meisten erfolgreichen Paarungen statt. Manch ein Gartenbesitzer hat schon die seltsamen Geräusche gehört, die eine Igel-Hochzeit begleiten, jedoch ohne die Ursache zu kennen. Der eine oder andere alarmierte wegen vermeintlicher Einbrecher sogar die Polizei! Bei der Paarung umkreist das Männchen die Igelin immer wieder. Mit den Kopfstacheln stößt sie nach ihm, bis sie ihn endlich aufsteigen lässt. Man nennt dieses Paarungsspiel das „Igelkarussell“; es kann einige Stunden dauern.

Die meisten Igelkinder kommen in unseren Breiten im **August** auf die Welt, viele noch im September. Nach der Geburt verlässt die Igelmutter etwa 24 Stunden lang das Nest nicht, aber dann nimmt sie ihren gewohnten nächtlichen Lebenswandel wieder auf. Die Igelbabys säugt sie tagsüber. Igel schließen keine Ehen, der Igelmann macht sich nach der Paarung aus dem Staub. Man darf ihn deshalb nicht untreu nennen - er will nur der Igelin, die während der Trächtigkeit und in der Sägezeit besonders viel Nahrung braucht, nicht alles wegfressen. Auch müssen die Jungen im näheren Umkreis ihres Nestes noch genügend lebendes Futter finden. Die „Igelfamilie“ gibt es also nicht! Igelmütter sind alleinerziehend.

Im Alter von etwa dreieinhalb Wochen, also gegen Ende August und im **September**, verlassen die Kleinen ihr Nest und unternehmen in dessen Umgebung die ersten Ausflüge, wobei sie ihren Lebensraum kennen lernen und kleinere Beutetiere aufspüren. Die Mutter zeigt ihnen weder, welche Beutetiere genießbar sind, noch hilft sie ihnen bei der Jagd. Die Muttermilch ergänzt die anfangs noch bescheidenen Erfolge bei der Nahrungssuche.

Die erwachsenen Igel Männchen haben in der Paarungszeit viel Gewicht verloren, das sie sich nun wieder anfuttern. Noch gibt es reichlich Nahrung.

Ende September, häufig jedoch erst im **Oktober**, sind die jetzt sechs Wochen alten Jungigel selbstständig. Sie wandern auf der Suche nach der knapper werdenden Nahrung immer weiter herum, Futterstellen werden gern aufgesucht. Kalorienreiches Futter kann Jungigeln zu einer besseren Ausgangsposition für den Winterschlaf verhelfen.

Die Igelweibchen können sich nun von Schwangerschaft und Sägezeit erholen und wieder Gewicht zulegen. Igel Männchen treten manchmal bereits im Oktober ihren Winterschlaf an.

Auch im **November** stöbern die Jungigel oft noch nach Essbarem, allerdings mit geringem Erfolg. Ihr Instinkt sagt ihnen, dass sie nur mit einem guten Fettpolster den Winter überleben. Das schützende Nest bauen sie spät und manchmal recht nachlässig.

Bei normalen Witterungsverhältnissen sollten sich im **Dezember** auch die Jungigel zum Winterschlaf zurückgezogen haben. Doch sieht man bei warmen Temperaturen immer wieder einen Nachzügler.

Im **Januar** und **Februar** schlafen die Igel zur Stachelkugel eingerollt in ihrem Nest, allerdings unterbrochen von kurzen Wachphasen. Auch auf Störungen in der Nestumgebung und steigende oder stark fallende Temperaturen reagieren sie empfindlich.

Nach einem Text aus: „Igel in unserem Garten“ von Monika Neumeier, Kosmos-Verlag, Stuttgart, 2008

Literatur:

- Im Buchhandel erhältlich: Neumeier, M.: Igel in unserem Garten. Kosmos, 2008
Zaltenbach-Hanßler, B.: Igel in der Tierarztpraxis. Pro Igel e.V., 2009
Neumeier, M.: Bau und Organisation einer Igelstation. Pro Igel e.V., 2006
Lambert, D.: Parasitosen und Mykosen des Igels. Pro Igel e.V., 2005
Neumeier, M.: Das Igel-Praxisbuch. Kosmos, 2001
Struck, S., Meyer, H.: Die Ernährung des Igels. Schlüter, 1998
Schicht-Tinbergen, M.: Der Igel-Patient. Enke, 1995
- Merkblätter von Pro Igel e.V.: Kleines Merkblatt zur Pflege hilfsbedürftiger Igel
Aufzucht verwaister Igelsäuglinge
Auswilderung von Igeln
Unterschlüpfen und Futterhäuser für Igel im Garten
... und weitere Publikationen von Pro Igel e.V.
- Fachzeitschrift: „Igel-Bulletin“. Pro Igel e.V. (erscheint halbjährlich - Bezug kostenlos)

Impressum:

- Herausgeber / Verlag: Pro Igel - Verein für integrierten Naturschutz Deutschland e.V., Lindau/B.
Bezug: Pro Igel e.V. - Geschäftsstelle - Lilienweg 22, 24536 Neumünster,
Telefon: 01805-555-9555; Telefax: 04321/93 94 79
E-Mail: info@pro-igel.de
- Spendenkonto: Konto-Nr. 341 39 345 bei Sparkasse Münsterland Ost (BLZ 400 501 50)
BIC/Swift-Code: WELADED1MST; IBAN DE144005 01500034 139345
- Autorin: Monika Neumeier, Lindau/B. - Pro Igel e.V.
Fachliche Beratung: Vorstand und Mitglieder von Pro Igel e.V.
Illustrationen: Gustav Streich, Schweiz
Redaktion und Layout: Monika Neumeier, Lindau/B., Ulli Seewald, Münster/Westf., Pro Igel e.V.

Pro Igel e.V. © 1993, 7. überarbeitete und aktualisierte Neuauflage 2010

Jahreszeitlich abgestimmte Informationen zur Igelhilfe rund um die Uhr:

Ansagedienst Igel-Hotline: 01805-555-9551

(14 Ct. aus dem deutschen Festnetz, maximal 42 Ct. aus den Mobilfunknetzen)

Fax-Abruf: 01805-555-9554



...und im Internet: www.pro-igel.de

ISBN 978-3-940377-04-3
